JAHRES
BERICHT
2019

Ehe Familie Leben Erziehung

Psychologische Beratungsstellen im Emsland

Bistum Osnabrück

Inhaltsverzeichnis

Beratungsstellen im Emsland

4 Psychologisches Beratungszentrum Papenburg

Ehe-, Familien-, Lebens- und Erziehungsberatung
Hauptkanal rechts 75a, 26871 Papenburg
Telefon: 04961 3456
E-Mail: papenburg@efle-bistum-os.de
Internet: www.pbz-papenburg.de
Leitung: Dipl.-Psych. Dr. Christopher Trouw

8 Psychologische Beratungsstelle Meppen

Ehe-, Familien-, Lebens- und Erziehungsberatung
Versener Straße 30, 49716 Meppen
Telefon: 05931 12050
E-Mail: meppen@efle-bistum-os.de
Internet: www.pbs-meppen.de
Leitung: Dipl.-Psych. Katja Schwerdt

14 Psychologisches Beratungszentrum Lingen

Ehe-, Familien-, Lebens- und Erziehungsberatung
Bernd-Rosemeyer-Str. 5, 49808 Lingen (Ems)
Telefon: 0591 4021
E-Mail: lingen@efle-bistum-os.de
Internet: www.pbz-lingen.de
Leitung: Dipl. Theol. HP Psych. Justinus Volker Jakobs

Fotos: © Psychologisches Beratungszentrum Lingen, Psychologische Beratungsstelle Meppen, Psychologisches Beratungszentrum Papenburg, istockphoto.com, stock.adobe.com

Psychologisches Beratungszentrum Papenburg

Schuld und Vergebung

Psychologische Beraterinnen und Berater sind täglich mit den Themen „Schuld“ und „Vergebung“ konfrontiert, insbesondere in der Ehe- und Partnerschaftsberatung. Wir sprachen darüber mit Frau Dr. Christiane Böckmann:

Frau Dr. Böckmann, womit kommen die Paare zu Ihnen?

Jedes Paar hat seine eigenen Themen: Die einen streiten z. B. über Geld, über Arbeitsaufteilungen, über Versorgung oder über neue Rollenmodelle. Bei anderen Paaren geht es um Vertrauensbruch oder Fremdgehen.

Wie arbeiten Sie mit den Klienten?

Ich versuche mit den Klienten, eine neue Gesprächskultur zu üben. Dazu gehört zum Beispiel „aktives Zuhören“: „Was habe ich von dem verstanden, was mein Partner mir sagen will?“. Ich bitte die Partner dann, in eigenen Worten zu wiederholen, was der andere gesagt hat. Das ist sehr wichtig, weil es sonst oft zu Missverständnissen kommt und ein Streit eskalieren kann.

Was kann denn der Einzelne selbst tun, um Streit zu vermeiden?

Es ist meiner Meinung nach wichtig, sich selbst nicht zu ernst zu nehmen und auch mal über sich selbst lachen zu können, wenn man zum wiederholten Male in die gleiche Situation gekommen ist. Humor hilft sehr beim Vermeiden von Streit. Zudem ist es wichtig, sich an die Stärken und positiven Seiten des Partners zu erinnern, was meistens erst wieder nach Beendigung der eskalierenden Situation möglich ist. Und man sollte kein idealisiertes Traumbild vom Partner haben: dem Traumbild kann niemand gerecht werden. Jeder hat seine Stärken und Schwächen und keiner der beiden Partner ist perfekt. Damit sollte man umgehen können.

Was raten Sie denn Paaren, wenn es wirklich mal eskaliert zuhause?

Ich empfehle meinen Klienten, den Streit mit einem verabredeten Zeichen zu unterbrechen. Eine Eskalation würde die Situation nur verschlimmern: da tut eine Pause allen ganz gut. Jeder hat dann die Möglichkeit, während der Pause etwas zu tun, was ihr oder ihm beim Beruhigen hilft: Das kann zum Beispiel ein Spaziergang an der frischen Luft sein, eine Runde Jogging oder auch laut Musik hören und selbst ganz laut mitsingen. Alles, was hilft, um wieder aufeinander zuzugehen, ist erlaubt. Dann kann das Streitthema in einer ruhigeren Situation wieder aufgenommen werden.

Was ist wichtig, um sich zu versöhnen?

Ich gebe Ihnen mal ein Beispiel: In der Paarberatung geht es manchmal um das Thema „Fremdgehen“. Da ist es wichtig, dass der oder die „Täter*in“ sich ernsthaft und glaubhaft entschuldigt und anerkennt, was er/sie dem Partner an Leid zugefügt hat. Anderseits braucht es auch ein Entgegenkommen des „Opfers“. Dieses Entgegenkommen und sich dem „Täter“ wieder zu öffnen, ist keine punktuelle Entscheidung, sondern es kann am Ende eines Prozesses stehen. Und diesen Prozess begleite ich in der Paartherapie. Ich glaube persönlich zutiefst an die Verzeihbarkeit auch von größerer Schuld. Das versuche ich in der Beratung zu vermitteln. **Dieses „Verzeihen“ ist jedoch kein Handwerk, welches sich erlernen lässt – es ist ein Geschenk, welches sich einstellt.** Verzeihen lässt sich nicht erzwingen.

Gibt es auch Taten, die nicht verzeihbar sind?

Ja, die gibt es. Ich kann mir vorstellen und habe es in Beratung erlebt, dass es Umstände gibt, die einen nicht verzeihen lassen können.

Heilt Zeit alle Wunden?

Ich glaube, dass seelische Verletzungen wie Brandnarben sind: Die Verletzung muss heilen, das braucht Zeit. Die Narbe wird vielleicht immer sichtbar sein, aber die Wunde ist nicht mehr offen und sie schmerzt nicht mehr andauernd. Ab und zu merkt man vielleicht, dass da eine Narbe ist, aber man kann mit der Narbe leben.

Können Sie uns ein Beispiel geben, wie Sie das in der Beratung ansprechen?

Ich erzähle die Geschichte vom Elefanten, der in seiner Kindheit an einen kleinen Pfahl angepflockt wurde. Er war zu klein, um sich zu befreien. Nun ist dieser Elefant groß und hätte die Kraft, den Pflock aus der Erde zu

reißen. Weil er aber in der Vergangenheit gelernt hat, dass er zu schwach dazu ist, versucht er es nun gar nicht erst und ist somit immer noch gefangen, obwohl der Elefant sich mittlerweile mit Leichtigkeit befreien könnte. So kann es auch mit uns Menschen sein: Manchmal stecken wir in alten Erlebnissen und Verletzungen fest. Und obwohl wir mittlerweile die Kraft hätten, uns zu befreien, tun wir es nicht.
Ich finde, die Geschichte vom angeketteten Elefanten ist ein gutes Sinnbild für das Verzeihen: Man muss sich einmal von alten Geschehnissen loslösen, dann kann man frei sein. Dabei versuche ich die Menschen, die mir in der Beratungsstelle begegnen, zu begleiten.

Frau Dr. Böckmann, vielen Dank und weiterhin alles Gute für Ihre Arbeit!

(Die Geschichte vom Elefanten kann nachgelesen werden bei Jorge Bucay, „Komm, ich erzähl dir eine Geschichte“, 2016, FischerTaschenBibliothek)

Und was ist mit den Kindern?

Kurse für Eltern in Trennung

Wenn Eltern sich trennen, verändert sich vieles, auch für die Kinder. Sie brauchen in dieser Zeit besonders viel Zuwendung, um den Übergang in den neuen Lebensabschnitt gut zu bewältigen. Das ist für die meisten Eltern nicht leicht. Finanzielle Probleme, Konflikte und Stress mit dem anderen Elternteil fordern Kraft, Zeit und Nerven, häufig auf Kosten der Kinder, aber genauso oft auf Kosten des eigenen Wohlbefindens.
Wir bieten deshalb seit 2019 „Kinder im Blick (KiB)“-Elternkurse an. KiB-Elternkurse werden in zwei getrennten Gruppen durchgeführt, so dass beide Eltern an unterschiedlichen Abenden teilnehmen können. Ein Kurs behandelt an sechs Abenden folgende grundlegende Fragen:

- Wie kann ich den Kontakt zum anderen Elternteil im Sinne meines Kindes gestalten?
- Wie kann ich die Beziehung zu meinem Kind positiv gestalten und seine Entwicklung fördern?
- Was kann ich tun, um Stress zu vermeiden und abzubauen?

In einer geschützten Gruppe mit anderen Trennungseltern und begleitet von zertifizierten Trainer*innen leisten die Kurse konkrete Hilfestellung.

Weitere Nachrichten aus der Beratungsstelle

Leistungsdruck in der Schule

Am 16.03.2019 fand im Papenburger Mariengymnasium ein Treffen der Arbeitsgemeinschaft Freier Schulen Niedersachsens statt. Elternvertreter*innen aus ganz Niedersachsen waren der Einladung gefolgt. Der Vortrag von Dr. Trouw zum Thema „Leistungsdruck“ wurde von Schülerinnen der Psychologie-AG des Mariengymnasiums unter der Leitung von Frau Schlarmann anschaulich untermalt. Die Schülerinnen brachten Ergebnisse ihrer Umfragen in Rollenspielen zum Ausdruck. Anschließend wurden unterschiedliche Erfahrungen und Sichtweisen zwischen Schülerinnen, Eltern und Lehrer*innen lebendig diskutiert.

Die Schülerinnen der Psychologie-AG beim Gegenbesuch in unserer Beratungsstelle

Leistungsdruck in Familie und Gesellschaft

Im Mai hatten wir hohen Besuch im Haus: Ministerpräsident Stephan Weil verschaffte sich einen Eindruck von unserer Arbeit. Zu verdanken hatten wir den Besuch der Papenburger Landratskandidatin Vanessa Gattung. Wenn der „Landesvater“ zu Besuch kommt, will man sich mit seiner Arbeit gut präsentieren, aber auch eine Botschaft mitgeben: Was bewegt die Familien und Menschen, die zu uns in Beratung kommen?
Wir sprachen das Thema „Familien unter Druck“ an und fanden bei den anwesenden Politikern offene Ohren. Zunehmend scheint das Credo der Gesellschaft zu lauten, dass Kinder nicht länger ein Hindernis für Beruf und Karriere sein dürfen. Die damit verbundene Berufstätigkeit beider Eltern und der Optimierungswahn in Wirtschaft und Gesellschaft führen leider nicht zu einer ausgeglichenen und glücklich-entspannten „Work-Life-Balance“, sondern fordern den Familien höchste Effizienz und maximale Nutzung der Ressourcen ab.
Die Krankenkasse DAK berichtet, dass sich die Zahl der Krankschreibungen wegen psychischer Erkrankungen in Deutschland in den vergangenen 20 Jahren mehr als verdreifacht hat. Psychische Erkrankungen waren mit fast 17 Prozent der zweithäufigste Grund der Krankschreibungen.

Stephan Weil und Vanessa Gattung

Prävention und Information

Im Jahr 2019 haben wir an folgenden Veranstaltungen mitgewirkt und damit wichtige Präventions- und Informationsarbeit geleistet:

- Lehrerfortbildung „Sexuelle Übergriffe unter Kindern und Jugendlichen“, Michaelschule Papenburg (zusammen mit dem Kinderarzt Jan-Peter Schubert und der Rechtsanwältin Annette Hebbelmann-Schulte) am 06.03.19
- „Kommunale Gesundheit und Prävention in der Stadt Papenburg“ am 26.03.19
- Jugendgruppenleiterfortbildung „Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen“, Dekanatsjugendbüro Papenburg am 05.04.19
- Fachtag „Missbrauch in der Kirche“ mit Pater Zollner und Frau Claus im LWH am 24.04.19
- Vortrag vor der Arbeitsgruppe „Frühe Hilfen“ in Papenburg am 25.04.19: Die Arbeit der „insoweit erfahrenen Fachkraft“.
- Vortragsabend beim KFD Lehe zum Thema Mobbing und Cybermobbing am 15.05.19
- Fortbildung „Trauma und Krisenintervention“ mit den Gemeindereferent*innen im Dekanat Ostfriesland am 14.06.19
- Vortrag im Pflegeelternkreis Papenburg am 22.08.19 im Pfarrheim St. Marien
- Vortrag „Digital Na(t)ives“ in St. Antonius am 11.09.19
- Vortrag im Marienhospital Papenburg am 06.11.19 zur Arbeit der „insoweit erfahrenen Fachkraft“
- Fortbildung „Mobbing“ im Dekanatsjugendbüro Papenburg am 08.11.19

Zur Person

Ihr Anerkennungsjahr als Sozialpädagogin absolviert seit September 2019 Frau **Pia Nee** bei uns. Den Papenburgern ist sie bereits als Heilerziehungspflegerin aus dem St. Lukas-Heim bekannt. Wir freuen uns über ihre Mitarbeit und wünschen ihr viel Freude in ihrem neuen Berufsfeld.
In der Dyskalkulie-Therapie ist Frau **Maria Olbrich** zu unserem Team dazu gestoßen. Bis 2015 war Frau Olbrich Lehrerin an der Grundschule Flachsmeer und hat sich während ihrer gesamten pädagogischen Laufbahn intensiv mit dem Bereich der Mathematikförderung auseinandergesetzt. Wir freuen uns über die Verstärkung in der Dyskalkulie-Therapie.
Ebenfalls neu begrüßen konnten wir als Honorarkraft Frau **Birgitt Ridder-Stockamp**, die neben ihrer Arbeit in der Caritas-Beratungsstelle eine Ausbildung zur Systemischen Therapeutin absolviert hat. Wir freuen uns über ihre Mitarbeit in der Lebensberatung.
Und zur Geburt ihres Sohnes Arthur Severin durften wir unserem Mitarbeiter Herrn **Michael Ottens** und seiner Frau Emmanuelle gratulieren!
Monika Wormland: Am Anfang standen ihre lese-rechtschreibschwachen Söhne: Als Mutter informierte Monika Wormland sich über Fördermöglichkeiten und engagierte sich im niedersächsischen Landesverband Legasthenie e.V., dessen Vorsitzende sie von 1994 bis 1999 wurde. Gemeinsam mit anderen Eltern gründete sie die Papenburger Selbsthilfegruppe für Eltern lese-rechtschreibschwacher Kinder. Als 1998 an unserer Beratungsstelle der Arbeitskreis Lernförderung aus der Taufe gehoben wurde, war Monika Wormland eines der Gründungsmitglieder und absolvierte eine Ausbildung zur Lerntherapeutin. Zusammen mit dem engagierten Deutschlehrer Herrn Herzich plante sie 2006 die erste Lesewerkstatt unserer Beratungsstelle in den Schulferien, die sie seitdem kontinuierlich jedes Jahr durchführte. Als die Arbeit in unserer Außenstelle in Sögel immer mehr wurde, engagierte sie sich auch dort. Und wenn es darum ging, einem lese-rechtschreibschwachen Kind zu helfen, dann fuhr sie auch mal zu einem Hausbesuch nach Werlte oder holte das Kind auf dem Weg zur Arbeit von zu Hause ab. Wir bedanken uns bei Monika Wormland für die vielen Jahre ambitionierter Arbeit und freuen uns, dass sie dem Ruhestand trotzen und noch ein paar Stunden für uns weiterarbeiten wird.

Für Monika Wormland beginnt der Ruhestand

Bei allen Kooperationspartnern bedanken wir uns für die gute Zusammenarbeit!

Unser Team

Dr. Christopher Trouw (Leiter), Dr. Christiane Böckmann (Stellv. Leiterin), Christina Adams, Gertrud Brinkmann, Seba Chehab, Claudia Devermann, Andrea Knüpper, Michael Ottens, Florina Stepanov, Daniele Witte
Verwaltung: Ute Bahnes, Bianca Lampen, Hildegard Rüters
Sozialpädagogin im Anerkennungsjahr: Pia Nee
Freie Mitarbeiter*innen: Irena Büntemeyer, Karin Bunte, Mareike Jansing, Claudia Krull, Helga Krupp, Gundhild Magh, Elisabeth Reinhard, Birgitt Ridder-Stockamp, Silvia Sanders, Marlies Uchtmann, Gabriele Wingerter-Wolters
Arbeitskreis Lernförderung: Anita Dickmann, Ingeborg Faupel, Marita Johannsen, Maria Olbrich, Manuela Schulte, Heide Schwennen, Marlies Uchtmann, Wolfgang Wagner, Monika Wormland
Raumpflege: Elfriede Kuhl

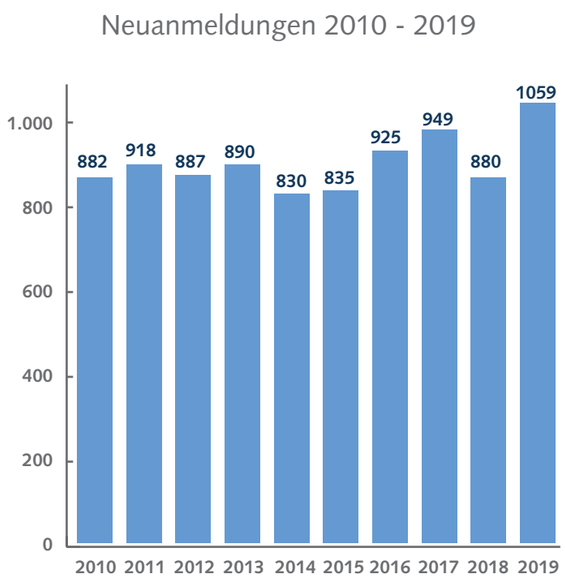
Psychologische Beratungsstelle Meppen

Beratung in Zahlen

Im Jahr 2019 haben sich erstmalig über **1000** Familien, Paare oder Einzelne an unsere Beratungsstelle gewandt (1059 Anmeldungen). Dies zeigt sehr spürbar, wie hoch der Bedarf in der Bevölkerung ist, Beratung in Anspruch zu nehmen. Mit den 579 Übernahmen aus dem Vorjahr waren 1638 Ratsuchende und deren Angehörige mit uns im Kontakt. Zudem gab es 240 Wiederanmeldungen, was wir als Vertrauensbeweis in unsere Arbeit werten.

Trotz dieser hohen Anmeldezahlen ist es uns gelungen, die Wartezeiten auch weiterhin verlässlich niedrig zu halten. So bekamen im SGB VIII-Bereich (Kinder- und Jugendhilfe) 67 % der Ratsuchenden innerhalb von 4 bis 6 Wochen die Gelegenheit zu einem Erstgespräch. Dies ist bei einem gleichbleibenden Deputat an Beratungsstunden nur dem hohen fachlichen Niveau und der außerordentlich hohen Einsatzbereitschaft der Berater*innen zu verdanken.

Der Wunsch der Menschen, dass in Krisenzeiten möglichst umgehend ein Gesprächspartner benötigt wird, ist uns sehr bewusst. Seit Jahren halten wir darum wöchentlich zwei Krisentermine frei, die auch im letzten Jahr durchgängig belegt waren.



Reittherapie der Psychologischen Beratungsstelle Meppen als ein ganzheitlicher Zugang zu sich selbst

Mein Name ist Brigitte de Groot und ich biete seit dem Jahr 2005 Reittherapie für Kinder, Jugendliche und Erwachsene für die Psychologische Beratungsstelle in Meppen an. Ich bin Dipl. Pädagogin, Trainerin C Reiten, Reittherapeutin und EFL Beraterin und werde im Folgenden unsere Reittherapie vorstellen.
Die Reittherapie als tiergestützte, erlebnistherapeutische und körperorientierte Therapieform ermöglicht den Klienten neue ganzheitliche Lernerfahrungen. Der Zugang zu der eigenen Gefühlswelt wird durch den Kontakt zu den Pferden erleichtert. **„There is something about the outside of a horse that is good for the inside of a man“ (Winston Churchill)**. So wird die Reittherapie ergänzend oder weiterführend zur Beratungsarbeit innerhalb der Beratungsstelle genutzt.

Indikatoren können sein:
- Depressionen
- Ängste/Zwänge
- Sozialphobie
- Trauerbegleitung
- (Traumata)
- Essstörungen
- Selbstwertproblematiken
- Anpassungsstörungen
- ADHS
- Autismus

Für das therapeutische Setting sind verschiedene Rahmenbedingungen bedeutsam:
Die Reittherapie findet an einem alleinstehenden landwirtschaftlichen Anwesen umringt von einem Waldgebiet statt. Als Arbeitskollegen stehen drei ausgebildete Therapiepferde und ein junges Pferd mit einem offenen

und zugänglichen Wesen zur Verfügung. Sie leben dort in einer artgerechten Haltungsform ganzjährig draußen in einem Herdenverband. Die Jahreszeiten und das Wetter sind bewusst erfahrbar. In diesem Zusammenhang haben die letzten Jahre tatsächlich immer wieder gezeigt, dass die Klienten auch bei Regen, Sturm, Schnee oder Hitze ihre Termine nicht absagen.

„Wie viele Sekunden muss ich noch warten, bis ich zum Reiten darf?“
Celine, 8 Jahre

Die Therapie findet hauptsächlich im Einzelsetting einmal wöchentlich für ein halbes Jahr statt. Zu Beginn findet ein Kennlerngespräch in der Beratungsstelle mit den Klient*innen, der Berater*in und der Reittherapeutin statt. Im Verlauf ist die Reittherapeutin im regelmäßigen Austausch mit der zuständigen Berater*in und behält sich auch vor, Zwischengespräche zu vereinbaren. Nach dem halben Jahr findet ein Abschlussgespräch in der Beratungsstelle statt, in dem erreichte Ziele, Erfahrungen und weitere Beratungsanliegen thematisiert

werden. Darüber hinaus nutzen verschiedene Gruppen aus der Beratungsstelle (z.B. Mädchen-/Jungengruppen) die Erfahrungsmöglichkeiten der Reittherapie.

„…das ist die reinste Herrlichkeit“

Celine, 8 Jahre

Die Pferde:
Die Klient*innen können zwischen den Pferden, die unterschiedlichste Charaktere und Bewegungsabläufe haben, frei wählen. Beispielsweise ist eines der Pferde sehr kontaktfreudig zu Menschen, zeigt sich aber ängstlich gegenüber Veränderungen seiner Umgebung (z.B. Umzug auf eine neue Wiese, umgestürzte Bäume, versteckte Pilzsucher im Wald). Häufig wählen Kinder, die selbst viele Ängste haben, dieses Pferd nach dem Motto „Zusammen schaffen wir das!“.
Ein anderes Pferd strahlt schon aufgrund ihrer Erscheinung Ruhe, Ausgeglichenheit und Stärke aus. Sie weckt mit ihrer Fellfärbung Erinnerungen an den „Kleinen Onkel“ von Pippi Langstrumpf. Da sie mit der Flasche großgezogen wurde, hat sie ein großes Vertrauen in die Menschen. Wenn ein*e Klient*in unsicher ist, oder für das Pferd unverständliche Reaktionen zeigt, ist sie geduldig und bleibt zunächst erst einmal stehen. Sie hat insgesamt ruhige Gänge und wenig Schwung in der Bewegung. Gewrade erwachsene Klient*innen suchen sich daher für die ersten Therapiestunden wiederholt dieses Pferd aus, lernen die Verantwortung abzugeben und sich von ihr tragen zu lassen.

„Wenn ich bei Brigitte reite, fühle ich mich sehr wohl. Das ist die Stunde in der Woche, wo ich mich am meisten drauf freue. Drei Dinge, die mich dort erwarten: Palina, die mich trägt, Brigitte, die mir zuhört und mich versteht und Fine, die uns begleitet und zum Lachen bringt.“

Marie, 15 Jahre

Das schwarze, älteste Pferd strahlt eine enorme Selbstsicherheit und Stärke aus. Er zeigt zunächst wenig Interesse an neuen Menschen und reagiert nur bei einer klaren sicheren Kommunikation. Viele Klient*innen sind zunächst beeindruckt und haben Respekt vor seiner Erscheinung. Im weiteren Therapieprozess formulieren viele Klient*innen den Wunsch mit ihm in Kontakt zu kommen. Er spiegelt ihnen dabei unmittelbar, ob sie in ihrem Verhalten echt und präsent sind.
Alle Pferde wurden von mir speziell als Therapiepferde ausgebildet und sie haben mittlerweile langjährige Erfahrungen in ihrer Arbeit.

Wirksamkeit der Reittherapie:
- Innere Sicherheit und Kontrolle wiedererlangen
- Selbstbewusstsein, -vertrauen und -wert stärken
- Ängste überwinden
- Psychisches Wohlbefinden verbessern
- Zu mehr Entspannung und Achtsamkeit gelangen
- Alte und neue Ressourcen entdecken
- Neue positive Beziehungserfahrungen sammeln
- Wieder zu sich selbst finden

Brigitte de Groot,
Psychologische Beratungsstelle Meppen

Weitere Nachrichten aus der Beratungsstelle

„Beratung läuft…“

Über das ganze Jahr verteilt beschäftigte sich das Meppener Team inhaltlich mit den Themen „Aufbruch“ bzw. „Neue Wege gehen“. Ganz besonders wörtlich nahmen dies fünf Kolleg*innen, die sich im September am 34. Meppener Sparkassen Citylauf beteiligten. Unter dem Motto „Beratung läuft…“ absolvierten sie gemeinsam die respektable Strecke von 5 Km.

Martin Barlage, Birgit Wittstruck, Katja Schwerdt, Inge Hennekes und Brigitte de Groot beim 34. Meppener Sparkassen Citylauf

„Systemsprenger“

Am 30.10.2019 hatte die Psychologische Beratungsstelle in Kooperation mit der Bödiker Oberschule Haselünne und dem Landkreis Emsland zu einer Filmvorführung des Films „Systemsprenger“ der Regisseurin Nora Fingscheidt eingeladen. Im ausverkauften Hasetor-Kino in Haselünne sahen wir 118 Minuten lang die Geschichte von Benni, einem 9 Jahre alten Mädchen, die als sogenannter „Systemsprenger“ durch alle Raster der deutschen Kinder- und Jugendhilfe fällt. Dieser beklemmende und einfühlsame Film berührt unser Team bis heute und regt(e) zu vielen Diskussionen an.

Personalia

2019 haben wir verabschiedet

Inge Masselink ist nach über 40 Jahren als hauptamtliche Mitarbeiterin in den Ruhestand gegangen. Als Frau der ersten Stunde lagen ihr bei der Beratung von Familien immer sehr die Sichtweisen und Wahrnehmungen der Kinder am Herzen. Ein besonderes Engagement zeigte sie zudem in der Arbeit mit Kindern, die sexuell missbraucht wurden. Insbesondere ihren Humor und ihre verlässliche warmherzige Art werden wir sehr vermissen.
Ebenfalls in den Ruhestand getreten ist **Gabi Splett,** die 20 Jahre lang eine wesentliche Säule in der Verwaltung der PBS war. Frau Splett wurde häufig als „Das Gedächtnis" der Beratungsstelle bezeichnet. Aufgrund ihrer freundlichen und zugewandten Art fühlte sich stets jeder Klient willkommen.
Kathrin Henrichs war bei uns im letzten Jahr als freie Mitarbeiterin vor allem im Bereich der Paar- und Lebensberatung tätig. Leider war ihr die Entfernung Oldenburg-Meppen dauerhaft doch zu weit, so dass sie ab November 2019 eine Tätigkeit als freie Mitarbeiterin an der Psychologischen Beratungsstelle in Bassum angetreten ist.
Allen Kolleginnen sagen wir ein ganz großes **DANKESCHÖN** für ihre Arbeit und ihren Einsatz in der Beratungsstelle. Für ihre Zukunft wünschen wir ihnen alles erdenklich Gute!

Julia Bekel, stellvertretende Leitung PBS Meppen

Neue stellvertretende Leitung

Zum 01.10.2019 übernahm **Julia Bekel** (34) die stellvertretende Leitung der Beratungsstelle.
Frau Bekel begann ihre Arbeit in der Beratungsstelle im Januar 2009 im Rahmen eines studienbegleitenden Langzeitpraktikums über eine Dauer von 1,5 Jahren. Während dieser Zeit war sie überwiegend in der Erziehungsberatung, der Einzelberatung Jugendlicher und in der Durchführung und Ausarbeitung von Gruppen für Kinder und Jugendliche tätig.
Nach Beendigung des Studiums der Erziehungswissenschaften (Master of Arts) an der Universität in Oldenburg unterstützte Frau Bekel die Beratungsstelle als Honorarkraft und arbeitete festangestellt zunächst beim Allgemeinen Sozialdienst – in der Bezirkssozialarbeit des Jugendamtes und anschließend in der aufsuchenden Familienhilfe. Dort konnte sie grundlegende Kenntnisse in der Kinder- und Jugendhilfe sammeln. Oft waren die Ziele, die Kommunikation und Beziehung auf der Elternebene oder zwischen Eltern und Kind/ern zu verbessern. In ihrem Fokus stand zudem stets, ressourcenorientiert Kinder und Jugendliche in Einzelsettings zu fördern und zu unterstützen.
Während dieser Arbeit war es Frau Bekel ein Anliegen die einzelnen Akteure nicht getrennt voneinander zu begleiten, sondern das Familiensystem mitzudenken. 2014 konnte Frau Bekel die Weiterbildung zur systemischen Familientherapeutin (ifs, DGSF) abschließen.
Nach der Elternzeit kehrte Frau Bekel im Januar 2019 an die Beratungsstelle zurück und beginnt im Frühjahr 2020 eine traumatherapeutische Ausbildung beim zptn.

Unser Team

Hauptamtliche Mitarbeiter*innen:
Katja Schwerdt (Leiterin), Julia Bekel (stellvertretende Leiterin), Andrea Knüpper, Hans Dieter Korinth, Martin Barlage, Brigitte de Groot, Monika Hagen, Inge Hennekes, Inge Masselink (bis zum 31.10.2019), Monika Pomberg, Birgit Wittstruck, Florina Stepanov, Ines Tschackert (Elternzeit)
Verwaltung: Elvira Hechler, Beate Müller, Silvana Knop und Gabi Splett (bis zum 31.12.2019)
Freie Mitarbeiter*innen: Bernd Schütte, Claudia Schulte, Kathrin Henrichs (bis zum 31.10.2019)
Freie Mitarbeiter*innen in der Lernförderung:
Frau Bramkamp, Frau Bruns, Frau Haible, Herr Kiesewetter, Frau Kramer-Brick, Frau Lampen, Frau Mai, Frau Monden, Frau Schmidt-Barlage, Frau Vahrmann, Frau Höning und Frau zum Hebel.

Psychologisches Beratungszentrum Lingen

Saatkörner von Halt, Hoffnung und Sinn – Beziehungsorientierte Beratung

Zum Ausklang des Jahres 2019 hat sich das Team der Berater*innen im Psychologischen Beratungszentrum (PBZ) Lingen mit der Frage auseinandergesetzt, was uns eigentlich das Wichtigste ist in unserer Beratungsarbeit. Was würden wir Ratsuchenden wie professionellen Kooperationspartnern im psychosozialen Feld sagen, welche besondere Aufmerksamkeit sie bei uns erwarten können?

Beziehungsfähigkeit – das verbindende Ziel in der Vielfalt der Angebote

In unserem Team gibt es ganz unterschiedliche Begabungen, Sensibilitäten, Interessen, Ausbildungen und Beratungsstile. Wir glauben, dass diese Vielfalt ein großer Reichtum ist, der es uns ermöglicht, für ganz unterschiedliche Menschen mit sehr verschiedenen Anliegen passende Angebote zu machen. Im PBZ Lingen gibt es Beratung nicht uniform und standardisiert und gleichsam „von der Stange“. Wir halten es für eine Qualität, in Inter- und Supervisionen, um ein gemeinsames Verstehen eines Klienten oder einer Familie bisweilen auch ringen zu müssen. Und doch war in unserem Jahresendgespräch sehr schnell klar, was das Verbindende ist, das uns allen in aller Unterschiedlichkeit in unserer Beratungsarbeit mehr denn je wichtig geworden ist: Die Beziehungsfähigkeit der bei uns Rat Suchenden zu fördern – und ebenso eine dafür grundlegende Feinfühligkeit für sich selbst und für andere, sei es in nahen oder in professionellen Beziehungen.

Die gesellschaftliche Dynamik – Beziehungen unter Druck

Wir haben uns gefragt, wie es eigentlich kommt, dass uns das mehr denn je bewusst wird und wir in dem scheinbar Selbstverständlichen zunehmend das Besondere unseres Angebots erkennen. Wie wichtig uns Beziehungsfähigkeit ist, wird vielleicht erst wirklich deutlich angesichts der zunehmenden Signale von Beziehungsangst und Beziehungslosigkeit, die wir wahrnehmen: in den gesellschaftlichen Brüchen und Spaltungstendenzen, in der Individualisierung und Pathologisierung von Nöten, die von Familien und sozialen Bindungen nicht mehr aufgefangen werden, in Beziehungsverlusten zur äußeren und inneren Welt (Depression, Burnout) und in missbräuchlichen Beziehungen zu sich selbst und zu anderen (Narzissmus). Aber auch ganz einfach und konkret, wenn es uns kaum mehr gelingt, Kinder und Jugendliche für ein Gruppenangebot mit anderen zu gewinnen.

Beziehungen stehen zunehmend unter Druck. Das hat viel damit zu tun, dass die spätmoderne Gesellschaft, in der wir leben, sich durch permanente Steigerung zu erhalten versucht. In dieser Dynamik gerät jeder Einzelne in den Sog, sich immer mehr in immer kürzerer Zeit und auf immer perfektere Weise anzueignen und nutzbar zu machen. Wo die Welt per Mausklick immer mehr verfügbar zu sein scheint, ist es nur allzu verständlich, dass wir auch in unseren Beziehungen zu uns selbst und zu anderen in diesen Sog geraten. Auch von uns selbst und von anderen erwarten wir, permanent zur Verfügung zu stehen. Dabei machen wir die eigentümliche Erfahrung, dass das, was uns zunächst und eine Zeit lang zu gelingen scheint, immer mehr in Öde und Langeweile umschlägt und uns unmerklich entgleitet. Was kontrolliert, beherrscht und nutzbar sein muss, verliert auf Dauer an Lebendigkeit. Wir verlieren unseren Gefallen daran. Der Soziologe Hartmut Rosa hat eindrücklich unser Bewusstsein eben dafür geschärft: Menschen sehnen sich einerseits nach Resonanz in Beziehungen, in denen sie einander berühren und sich aneinander weiterentwickeln. Und sie zerstören zugleich selbst diesen lebendigen Kontakt, wo sie in den Sog geraten, den anderen in den Griff bekommen zu wollen – ihm seine Unverfügbarkeit zu nehmen. (H. Rosa, Unverfügbarkeit. Wien-Salzburg 2019; Ders., Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung. Berlin 2018)

In unseren Beratungen begegnen wir vielen Menschen, die unter einem enormen Druck stehen zu funktionieren und die in ihren Beziehungen daran leiden, den anderen nicht mehr zu erreichen und sich selbst nicht mehr als gemeint zu fühlen. Einzelnen wird ihre Welt im Burnout gleichgültig und zuwider, Partner bedeuten einander nichts mehr und Eltern verlieren den Kontakt zu ihren Kindern und in der Folge den Einfluss auf sie.

„Herausforderung Beratung“ – zugänglich, aber unverfügbar

Zwar ist es in mancher Hinsicht selbstverständlicher geworden, in solchen Situationen Beratung und Hilfe zu suchen. Aber auch Beratung ist ein Beziehungsgeschehen und wer davon profitieren will, muss sich einlassen können auf das, was Hartmut Rosa „Unverfügbarkeit“ nennt. Das beginnt damit, dass Beratung Zeit kostet, die nicht für anderes ausgegeben werden kann, dass man auf sie warten muss, weil auch andere Unterstützung suchen und psychologische Hilfe nicht per Mausklick funktioniert. Und es wird erst recht zur Herausforderung, wenn sich zeigt, dass Lösungen oft ungewohnte Schritte erfordern und unerwartete Wendungen nehmen. Gute psychologische Beratung ist zugänglich, aber unverfügbar.

Wir im PBZ Lingen wissen darum, dass entwicklungspsychologisch und neurophysiologisch Menschen sich erst entwickeln, stabil und leistungsfähig sein können, wo sie in Beziehungen einen sicheren Platz erleben und sich lebendig herausgefordert fühlen. Vor diesem Hintergrund wollen wir in unseren Angeboten Inseln für Begegnung und Beziehung schaffen. Unsere persische Beraterin, Fereshteh Afsar, sagt ihren vielfach traumatisierten Klient*innen mit Fluchterfahrungen oft den einfachen Satz „Komm‘ her, setz‘ dich

mal hin und nimm Platz“ – und gerade für die Menschen, die zu ihr kommen, ist es schon viel, wenn das ein wenig möglich wird. In ganz anderen Lebenssituationen und mit ganz anderen Themen ist dies auch für viele unserer deutschen Klient*innen zur Herausforderung geworden. Es ist so menschlich wie verständlich, Probleme loswerden und Lösungen verfügbar haben zu wollen. Oftmals erfordert dies aber erst einmal Platz zu nehmen und anzuerkennen, was ist. Symptome und Schwierigkeiten konfrontieren uns mit uns selbst. Wo sie verstanden werden, sind wir uns selbst ein Stück nähergekommen. Symptome müssen uns dann nicht länger an unterdrückte Bedürfnisse und verleugnete Konflikte erinnern. Sie können sich lösen oder einfügen in einen neuen, achtsameren Umgang mit uns selbst und mit anderen. So wollen auch frustrierende Partner und entgleisende Kinder verstanden werden, um sich wieder erreichen zu lassen.

Orientierungslichter in den familiären Alltag werfen

Sicher, es gibt Beziehungen, die so missbräuchlich und destruktiv geworden sind, dass professionelle Beratung in der Unterstützung besteht, sie kontrolliert und Schaden begrenzend zu beenden. In unseren Mediationsberatungen von hochstrittigen getrennten und geschiedenen Eltern versuchen wir genau dies zu leisten. Uns geht es dann darum, in diesen Prozessen für die betroffenen Kinder möglichst gute Bedingungen ganz nüchtern und hoch strukturiert zu verhandeln. In fast jeder unserer Beratungen erklären wir, wie psychische Prozesse funktionieren, wie Probleme entstehen und Lösungswege aussehen können. Es gibt handfeste Impulse für konkrete Verhaltensänderungen, die ausprobiert werden müssen. Und Erziehungsberatung lebt von praktischen Hinweisen, wie etwa Computer- und Zubettgehzeiten besser organisiert werden können. Alle Berater*innen im PBZ verfügen in dieser Hinsicht über ein breites Methodenspektrum. Und wir bieten Klient*innen Erklärungen, Optionen und Strategien an, aus denen sie selbstbestimmt wählen und mit denen sie ihre eigenen Erfahrungen machen können.

Nicht jede Beratung knüpft also eine intensive Beziehung zwischen Berater*innen und Ratsuchenden. Wir respektieren die Grenzen unseres Angebotes, das niederschwellig und zeitnah erreichbar sein soll und in dem keine langen therapeutischen Prozesse möglich sind. Zu beziehungsintensiv zu beraten, würde auch vielen Klient*innen nicht entsprechen, die vor dem Hintergrund der eigenen Lebensgeschichte im Kontakt leicht verunsichert und überfordert sind und eher Orientierung und Sicherheit durch verhaltensorientierten praktischen Rat suchen. Wir wollen niemandem zu nahe treten, sondern Beziehungsangebote machen, die zu den Anliegen und Signalen unserer Klient*innen passen und ihre Grenzen würdigen. Vor allem wollen wir keine Ersatzbeziehungen anbieten, sondern mit unseren Beratungen wie Leuchttürme sein, die Orientierungslichter in den familiären Alltag werfen, z. B. indem wir anregen, tägliche kleine Beziehungseinheiten mit Kindern zu schaffen – in deren Tempo und in der ritualisierten Regelmäßigkeit, die sie brauchen.
Damit dies aber gelingen kann, ist es uns besonders wichtig, dass unsere Klient*innen wieder mit sich selbst so in Kontakt kommen, dass sie auch selbstbestimmt mit praktischen und handlungsorientierten Impulsen und Angeboten umgehen und sie mit ihrer eigenen Lebendigkeit füllen können.

Bezogenheit und Lebenslust – die Sehnsucht U25

Lebendigkeit ist das Stichwort, das uns dabei besonders auf jugendliche und junge erwachsene Ratsuchende schauen lässt. Die 18. Shell Jugendstudie hat jüngst noch einmal bestätigt, wie zentral für die 18- bis 25-jährigen das Streben nach Vergnügen und Genuss ist und dass vier von fünf Jugendlichen angeben, das Leben in vollen Zügen genießen zu wollen. Was daran aber besonders aufhorchen lässt ist, dass Lust-Orientierung für sie nicht in Spannung steht zu einer starken Ausrichtung auf Familie und Gemeinschaft. Vielmehr sei es so, dass Bezogenheit und Lebenslust sich für die 18- bis 25-jährigen gegenseitig bedingen. Genauso sei die „pragmatische Grundorientierung“ der Jugendlichen und ihre Bereitschaft, „sich in hohem Maße an Leistungsnormen zu orientieren“, von dem gleichzeitigen „Wunsch nach stabilen sozialen Beziehungen im persönlichen Nahbereich“ begleitet: „‚Familie‘ und ‚soziale Beziehungen‘ sind die mit Abstand wichtigsten Wertorientierungen, die so gut wie alle Jugendlichen für sich gewährleistet sehen wollen; sogar wichtiger als ‚Eigenverantwortlichkeit‘ (89 %) und ‚Unabhängigkeit‘ (83 %)“ (18. Shell Jugendstudie, Zusammenfassung, S. 20). Familie stelle für die allermeisten Jugendlichen „einen ‚sicheren Heimathafen‘ dar“, der ihnen „Halt und Unterstützung“ gebe. Und auch hinter dem hohen Leistungsstreben wird letztlich ein Bindungsbedürfnis als treibendes „Versprechen“ ausgemacht: nämlich der Wunsch nach Anerkennung und Teilhabe. Auch wenn es dabei soziale Unterschiede gebe, so würden diese im Vergleich zu früheren Studien doch eher kleiner als größer, und es gebe einen gemeinsamen „Trend zu gegenseitigem Respekt und einer Achtsamkeit in der eigenen Lebensführung“ (18. Shell Jugendstudie, Zusammenfassung, S. 13).

Intakte Beziehungen und Bindungen als Voraussetzungen gelingender Entfaltung und gesunder Leistungsfähigkeit – dieses intuitive Wissen ist der Kompass, mit dem junge Menschen ihrem Leben Sinn und Richtung geben wollen. Wenn das so ist, müssen die Jugendlichen etwas davon auch bei ihren Eltern erlebt haben, die auch nach der zitierten Studie ihre „maßgeblichen Erziehungsvorbilder“ bleiben. Für uns rechtfertigt dies die Konzentration auf das Zentrum unserer Erziehungsberatung wie auch unserer Arbeit mit Einzelnen und Paaren: die Förderung elterlicher Präsenz für Kinder, partnerschaftlicher Präsenz für Paare und – als Voraussetzung für alles andere – die in gesunden frühen Bindungen gewachsene Fähigkeit, bei sich selbst zu Hause zu sein.

Seile knüpfen durch Abbrüche und Unterbrechungen hindurch

Dabei entmutigt es uns nicht, wenn sich auch im vergangenen Jahr scheinbar gegenläufige Tendenzen verstärkt haben: Ratsuchende, die bei der Anmeldung mit Nachdruck große Not deutlich gemacht haben, erscheinen auch zu vorgezogenen Krisenterminen nicht, die wir für sie eingerichtet haben, können sich auf Beratungsprozesse insgesamt weniger einlassen und suchen schnelle „Reparaturmaßnahmen". Wir sehen darin keinen Widerspruch zu unserem beziehungs- und bindungsorientierten Beratungsschwerpunkt. Vielmehr zeigt uns die bleibend hohe Zahl an Wiederanmeldungen, dass es ein starkes Bedürfnis gibt, Beziehungsfäden zu halten bzw. wieder aufzugreifen. Wir interessieren uns für jede Not, die hinter einem Nichterscheinen oder gar einem Beratungsabbruch steht. Und wir begreifen sie als Herausforderung, auch flüchtigste und einmalige Beratungskontakte so zu gestalten, dass sie in einem Ratsuchenden kleine Saatkörner einer Hoffnung und Sinn versprechenden Erinnerungsspur hinterlassen. In dem Maße, in dem die Fliehkräfte in der Gesellschaft zugenommen haben, sehen wir unsere Aufgabe darin, das Kontaktmoment in der Beratung zu pflegen, weil sich aus ihm ein Seil knüpfen kann, das auch durch Abbrüche und Unterbrechungen hindurch Halt gibt.

Aktivitäten und Kooperationen

Auch im Jahr 2019 haben Mitarbeiter*innen des PBZ Lingen über ihre unmittelbare Beratungsarbeit hinaus Angebote für bestimmte Zielgruppen gestaltet. Dabei haben sie in bewährter Weise auch mit anderen Einrichtungen und Diensten im psychosozialen Feld zusammengearbeitet. Dazu einige thematische Einblicke:

Bindung und Trauma

» „Vernachlässigung von Grundbedürfnissen und ihre Auswirkung auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen" – Vortrag beim Akademieabend des Jugendamtes der Stadt Lingen (Justinus Jakobs)

Trennung und Scheidung

» „Und dann ist alles anders …" – Gruppenangebot für Kinder in Trennungs- und Scheidungsfamilien (Anne Münninghoff)

Schule

» Ausbildung, Selbsterfahrung und Supervision für Beratungslehrer*innen (Brigit Gerharz, Ellen Geyer-Köhler, Herbert Krone, Andrea Völkerink)

» „Einblicke in unser Beratungsangebot" – Vortrag für Schüler*innen des Gymnasiums Handrup (Anne Münninghoff)

Sucht

» „Beratungsstellen-Parcours" – Präventionsveranstaltung „Drogen" mit 7. Klassen in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Jugend der Stadt Lingen, der Polizei, den Suchtberatungsstellen und dem Sozialdienst Katholischer Männer SKM und unter Einbeziehung Betroffener (Tim Liese)

Selbsterfahrung – Unterstützung – Entwicklung in Gruppen

» Weg-Gruppe für Frauen (Birgit Gerharz, Ellen Geyer-Köhler)

» Gemischte Gruppe für Erwachsene (Barbara Hueske, Herbert Krone)

Selbstfürsorge

» „Dann wäre das nicht Deine Aufgabe gewesen …" – Impulsvortrag zur Selbstfürsorge für Helfer*innen des SKF, SKM und des Caritasverbandes Lingen (Justinus Jakobs)

Migration

» „Grundlagen einer achtsamen und respektvollen Erziehung" – Elternabende für Mütter mit Migrationshintergrund im Mehr-Generationen-Haus Lingen (Fereshteh Afsar, Brigit Gerharz, Ellen Geyer-Köhler, Anne Münninghoff)

» „Entspannung durch Malen" – Gruppenangebot (nicht nur) für Geflüchtete in Zusammenarbeit mit der Kunstschule Lingen (Fereshteh Afsar, Herbert Krone)

» Rundfunkbeiträge „Lingener Beratungsstelle hilft Geflüchteten" (NDR-Kultur am 22.08.2019) und

„Viele Weinen, Weinen, Weinen … Kirchliche Traumahilfe für Geflüchtete" (DLF-Kultur am 18.09.2019) in Zusammenarbeit mit der Journalistin Ita Neuhaus (Fereshteh Afsar, Ellen Geyer-Köhler)

Kirchliche Verantwortung

» „Was jetzt Not tut" – Gesprächsgruppen beim Fachtag des Bistums Osnabrück zum Missbrauch in der katholischen Kirche im Ludwig Windthorst Haus (Ellen Geyer-Köhler, Justinus Jakobs)

» „Am Wendepunkt? – Zum Missbrauch in der Kirche und zu dem, was jetzt zu tun wäre" – Vortrag beim Politischen Stammtisch im Ludwig Windthorst Haus (Justinus Jakobs)

» „Betroffene hören und begleiten" – Mitarbeit in der Arbeitsgruppe für Betroffene von sexuellem und geistlichem Missbrauch im Rahmen des Schutzkonzepts des Bistums Osnabrück (Justinus Jakobs)

Beratung in Zahlen

» Der Beratungsbedarf hat erneut zugenommen (+ 6,5 Prozent): Im Jahr 2019 haben sich 911 Familien, Paare oder Einzelne an unsere Beratungsstelle gewandt. Zusammen mit den Übernahmen aus dem Vorjahr waren 1246 Ratsuchende und deren Angehörige mit dem PBZ Lingen im Kontakt.

» Ebenfalls noch einmal gewachsen ist die Zahl der Ratsuchenden, die sich zum wiederholten Mal bei uns angemeldet haben. Ein Beleg dafür, dass Beratung als Beziehungsimpuls wahr- und in Anspruch genommen wird.

» Im Bereich der Beratung psychisch erkrankter Menschen haben sich die Anforderungen noch einmal erhöht: Je länger die Wartezeiten und je schwieriger die Zugänge zu Behandlungen im Rahmen des kassenärztlichen Versorgungssystems geworden sind, desto mehr werden wir angefragt, überbrückende Beratung auf eine Psychotherapie hin oder als Nachsorge anzubieten. Dabei müssen auch wir zunehmend zu Psychiatern und Psychotherapeuten verweisen. Besonders stark ist dieser Bedarf in Familien mit minderjährigen Kindern. Um unserem Jugendhilfeauftrag gerecht zu werden, leisten wir diese Hilfen an der Grenze unserer Zuständigkeit, denn wir sind nicht Teil des Gesundheitssystems. Der hohe Bedarf auch vor dem Hintergrund psychosomatischer Beschwerden und beruflicher Probleme, die für Familien schnell Existenz bedrohend werden (Burnout und Arbeitsunfähigkeit), macht es in der Folge auch für uns immer schwieriger, unsere Wartezeiten niedrig zu halten.

» Dass die Zahl nicht angelaufener Beratungen weiter steigt (13,3 Prozent), weil Menschen zu vereinbarten Erstgesprächen nicht erscheinen, raubt viele Ressourcen für andere Hilfesuchende. Wir sehen darin auch ein Signal für zunehmende Beziehungsängste und -störungen.

» Auch in unserer Lebens- und Paarberatung treten zunehmend familienbezogene Themen mit Auswirkungen auf Heranwachsende in den Fokus, auch wenn diese nicht unmittelbar beteiligt sind.

Unser Team 2019

Hauptamtliche Berater*innen: Fereshteh Afsar, Birgit Gerharz, Ellen Geyer-Köhler, Barbara Hueske, Justinus Jakobs, Hans-Dieter Korinth, Herbert Krone, Tim Liese, Anne Münninghoff, Andrea Völkerink
Verwaltung: Bärbel Fischer, Rita Gels, Gisela Hönemann, Stefanie Köhler
Freie Mitarbeiter*innen: Birgit Ahlfänger, Judith Bojer, Christel Decressin, Ursula Graeser, Klaus Helle, Georg Köhler, Christa Kötting, Maria Krieger, Julia Künnemann, Gerd Lampe, Edeltraud Loch, Franziska Mohr, Ludger Plogmann, Heike Spalthoff, Claudia Ströer, Helena Witschen-Schulze-Berndt
Praktikant*innen: Helena Reker, Miriam Schipmann, Lena Wellen
Haus und Garten: Jürgen Bojer, Danuta Staszewski

JAHRES BERICHT 2019

Familie Erziehung Leben Ehe